

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	Fr. 10.50	Fr. 5.30	Fr. 2.75
Schweiz	10.50	5.30	2.75
Ausland	13.10	6.60	3.40
Einzelne Nummer à 50 Cts.			

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rufishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissementen Conzett & Cie., Werdgasse 37—45, Zürich 4

Inhalt:

Entsagen. — Vom Lehren und Erziehen, II. — Zur Verrohung der Jugend, II. — Zur Notengebung im deutschen Aufsatzunterricht. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Sprechsaal. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein.

Das Schulzeichnen Nr. 1.

Die Aufnahmeprüfungen

der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich

für das Schuljahr 1924/25 finden statt: Montag und Dienstag, den 25. und 26. Februar 1924.

Anmeldungen sind bis zum **9. Februar 1924** an die Rektorate einzusenden.

In die I. Klasse des Seminars werden nicht mehr als 10—12 Schülerinnen aufgenommen.

Näheres durch die Rektorate, das Amtliche Schulblatt vom 1. Februar 1924, sowie das Tagblatt vom 19. und 26. Januar und 2. Februar 1924.

Zürich, 19. Januar 1924. **Der Schulpflege.**

Primarschule Binningen (Baselland)

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines

Lehrers

an der hiesigen Primarschule auf Beginn des kommenden Schuljahres neu zu besetzen.

Besoldung die gesetzliche; im Kanton geleistete definitive Dienstjahre werden in Anrechnung gebracht.

Wahlfähige Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage von Lehrpatent und Zeugnissen nebst Stundenplan bis **31. Januar 1924** an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn **Spiegelberg-Blatter**, zu senden. Persönliche Vorstellung ist vorläufig nicht erwünscht.

Binningen, den 16. Januar 1924.

Die Schulpflege.

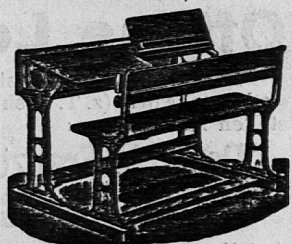
Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47
Telephon S. 81.67 52 Bitte Adresse genau beachten!

Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.

Prospekte zu Diensten. 1177

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch. Bücher-Experte. Zürich Z. 68. 74

Aargauische Kantonsschule.

Stellen-Ausschreibung

Infolge Hinscheidens des bisherigen Inhabers ist eine **Lehrstelle für mathematische Fächer** an der aargauischen Kantonsschule neu zu besetzen. Wöchentliche Pflichtstundenzahl 24, Besoldung Fr. 9500.— bis Fr. 10,500.—, abzüglich 8%. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

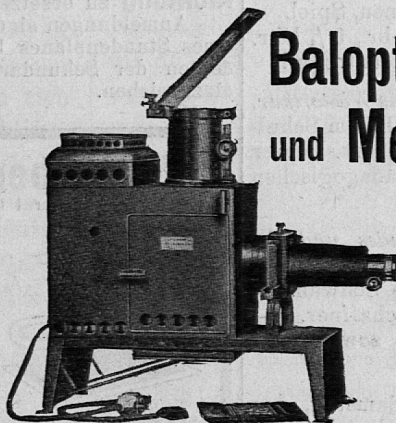
Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den Ausweisen über Studien, bisherige Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Betätigung bis 2 Februar nächst-hin der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Aarau, den 8. Januar 1924.

Erziehungsdirektion.

Meine neuartigen amerikanischen

Balopticon-Epidiaskope und Metall-Epidiaskope



dienen sowohl zur Projektion von Postkarten, Photographien und Buchillustrationen, als auch von Glasdiapositiven. Sie übertreffen an Lichtstärke, Größe und Schärfe der Bilder alle bisherigen Apparate, sind äußerst einfach zu bedienen und können an jede Lichtleitung angeschlossen werden. Prospekte kostenlos. Unverbindliche Vorführung in meinem Projektionsraum. Zahlreiche erstklassige Referenzen.

1255

E. F. Büchi, Optische Werkstätte, Bern

Verlobte trifft Eure Wahl!

Vergleichen Sie Qualität und Preise

und die Wahl wird Ihnen leicht. Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos den Prospekt der Ihnen konvenierenden Preislage. Die nachstehenden 6 Angebote kompletter Ausstattungen sind unvergleichlich vorteilhaft, solid und schön.

1. „Heim für alle“, 1a halbhart: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 900.—**
2. Das praktische solide Schweizerheim“, 1a. halbh.: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 1880.—**
3. „Mein Heim“, ganz 1a. Hartholz: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung **Fr. 2960.—**
4. „Daheim“, ganz 1a. Hartholz: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küche **Fr. 3890.—**
5. „Die bürgerl. Idealwohnung“, ganz 1a. Hartholz, feine Edelhölzer, Schlafz., Speisez., Herrenz., Küche **Fr. 4850.—**
6. „Das vornehme Heim“, ganz 1a. Hartholz, feine Edelhölzer, Schlafz., Speisez., Herrenz., Küche **Fr. 6000.—**

Die enorme Auswahl, die Sie in unseren interessanten Raumkunst-Ausstellungen finden, zeigt echt schweizer. Wohnkunst. Sie ist die größte der Schweiz und ermöglicht hunderte solcher Kombinationen. Weitere Vorteile: Lieferung franko. — Barskonto. — Bequeme Zahlungsvereinfachungen. — 10 Jahre Garantie. — Bahnvergütung. — Kostenlose Beratungsstelle durch Innenaarchitekten.

BASEL

Untere Rheingasse Nr. 8, 9 und 10

Möbel-Pfister A.G.

Möbel- und Polstermöbel-Werkstätten

ZÜRICH

Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe. Billetverkauf Nächste Probe (letzteam Klavier) Mittwoch, 30. Januar. Bezug der Bankettkarten für „Schmiedstube“ am 3. Februar.

Lehrerturnverein Zürich. Sonntag, den 27. Januar, Winterturnfahrt auf den Roßberg. Zürich-Enge ab 7³⁰, Goldau an 8⁴⁰. Besprechung Samstag, 4³⁰ Uhr, Hohe Promenade. Auskunft durch Teleph. H 30.28.

Lehrer: Übung Montag, den 28. Januar, 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen II. Stufe, Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 29. Jan., 6³⁰ Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Zürich. Einführungskurs in die Schulkineematographie. Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Februar, in der neuen Kantonsschule, Rämistr. 74 (Zimmer 29). Vorführung von Apparaten und Filmen.

Arbeitsgemeinschaft zürch. Elementarlehrer. Donnerstag den 31. Januar, 5 Uhr, Chemiezimmer Hirschengraben: Einführung in Gauß's „Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit.“ Gäste willkommen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Nächste Übung Donnerstag, den 31. Januar. von 5²⁰ bis 7²⁰ Uhr, in der Turnhalle Hedingen. Turnstoff: Zweite Doppelgruppe neuer Freitübungen für Mädchen. Singspiele I. Stufe, Spielvorbereitung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung Montag, 28. Januar, 5¹⁵ Uhr, im Hasenbühl. Möglichst alle!

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 28. Januar, abends 5 Uhr.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, den 1. Februar, 5³⁰ Uhr, Rüti.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 28. Januar, 6 Uhr abends. Männerturnen, Spiel. Lehrerinnen: Freitag, den 1. Febr., 5³⁰ Uhr. Frauenturnen, Spiel. Bitte pünktlich antreten!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 29. Jan., abends 5¹⁵ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Vortrag von Herrn Sek.-Lehrer Baumann, in Seen, über: „Die pädagogischen Strömungen in Italien“.

Filialkonferenzen des Glarner Hinterlandes und des Sernftals. Gemeinsame Konferenz Samstag, 2. Febr., nachm. 2 Uhr, in der Gemeindestube Schwanden. Vorlesung des Dichters Jakob Schaffner. — Kollegen des Mittel- und Unterlandes, sowie Gäste willkommen!

Schulkapitel Hinwil. 1. Versammlung Samstag, den 2. Februar, in Wetzikon, Beginn 9¹⁵ Uhr. Vortrag von Herrn Prof. Dr. med. H. W. Maier, Zürich, über: „Psychische Störungen bei Kindern“. Nachmittags Exkursion nach der Anstalt Stephansburg Burghölzli, in Zürich.

Sektion Thurgau des S. L. - V. Delegiertenversammlung Sonntag, 3. Febr., nachm. 1 Uhr, „Krone“, Weinfelden. Trakt.: 1. Die Schulausstellung. 1. Votant: Herr Oettli, Gottlieben. 2. Interne Angelegenheiten. 3. Budget für 1924. 4. Umfrage.

Bezirksschule Liestal. Donnerstag, den 7. Februar, präzis 8¹⁵ Uhr, im Bezirksschulhaus in Liestal. Vorträge mit Lichtbildern: 1. „Aus dem Leben süddeutscher Schulen.“ Referent: Herr E. Salathe, Lehrer, Füllinsdorf. 2. „Aus Schule und Leben in Amerika.“ Referent: Herr Edm. Suter, a. Lehrer, Füllinsdorf. 3. Lehrfilme, vorgeführt von Herrn E. Hauptli, Sek.-Lehrer, Pratteln.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 31. Januar, 5¹⁵ Uhr. Mädchenturnen: Gang- und Hüpfübungen. Männerturnen.

Bezirksschule Birsthal. Montag, 4. Februar, 9 Uhr morgens, in Pfeffingen (Schulhaus). Trakt.: 1. Lehrübung: Frl. Brodmann, Pfeffingen. Anfangsschrift. 2. Appell und Protokoll. 3. Eröffnungsgesang: Sänger Nr. 22 (bitte ansehen). 4. Diskussion über die Lehrübung. 5. Referat von Hrn. Werner Julius, Sprachlehrer, Basel: Gutes Sprechen und Vortragskunst. 6. Nekrologe: a) Kollege Gysin, Muttenz (Herr Dr. Fischli). b) Kollege Vöglin, Reinach (Herr Schneider). 7. Diverses. — Zirkel 12¹⁵ Uhr Mittagessen im Bellevue. 3 Fr. ohne Wein.

Päd. Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. Mittwoch, 30. Januar, 2 Uhr, Gelterkinden. Lektion. Methodik des Gesch.-Unterrichts.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 2. Febr., nachm. 2¹⁵ Uhr, in Münchenstein. Vorführen einer Mädchenturnklasse. Tram ab Aeschenplatz Nr. 11, 2 Uhr bis „Loogstraße“ oder Birseckbahn, 207 bis „Hofmatt“.

Offene Lehrstellen

In großem Knabeninstitut der deutschen Schweiz sind per April (z. T. auch sofort) verschiedene Lehrstellen zu vergeben:

Deutsch, Französisch, Englisch, Latein, Griechisch.

Anteil an Aufsicht. Freie Station. Nur ganz tüchtige, energische, unverheiratete Lehrer wollen sich melden. Gefl. Offerten mit Photographie, Curriculum vitae unter O. F. 567 St. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1271

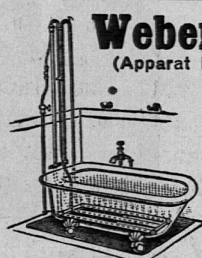
Sekundarschule Horgen

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1924/25 ist infolge Rücktritt eine Lehrstelle **sprachlich-historischer Richtung** zu besetzen. 1246

Anmeldungen sind unter Beilage der Ausweise und eines Stundenplanes bis 20. Februar 1924 dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Dr. Blaß in Horgen, einzureichen.

Die Sekundarschulpflege.



Weber's Sprudel-Bad

(Apparat in jede Badewanne einzulegen)

wirkt außerordentlich günstig nach geistiger und körperlicher Überanstrengung. **Indikation:** Bei Nervosität, Schlaflosigkeit, Herzkrankheiten, Rheumatismus etc. 1148

Verlangen Sie Gratis-Prospekt Nr. 3

E. Weber, Sprudelbadfabrik, Zürich

Mitglieder des Schw. L.-V. erhalten unter Bezugnahme auf obiges Inserat bei einer Bestellung 10% Extra-Rabatt. Ferner fallen bei jedem solchen Kauf Fr. 10.- in die Witwen- u. Waisenkasse des Schw. L.-V.

Baupläne

Baubureau Nold Felsberg (Graub.)

1212

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet der

Cours intuitif de français

von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch. 1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village**; 4. **Ma patrie**; 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert. Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.) Methode vorzüglich geeignet. (B. T.) ... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E. E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden ... (S. K.). **W. Trösch, Verlag, Olten.**

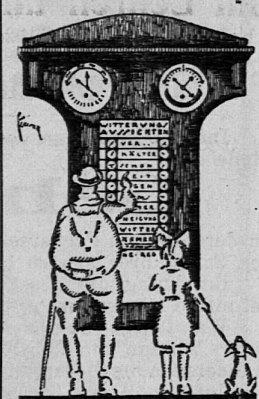
Schiefer-Tafeln

in nur prima Qualität empfiehlt den Herren Lehrern

Arth. Schenker, Elm

Tafelfasserei. 195

Wie wird's Wetter?



Dies sagt Dir **Ulbrich's**

Wetterwarte

C. A. Ulbrich & Co., A.-G., Zürich 2

Fabrik meteorolog. Instrumente.

Verlange Prospekt Nr. 11.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Aarau** wird hiemit die Stelle eines

Hauptlehrers

für **Französisch** und **neue Sprachen**, event. für **Deutsch** und **Geschichte** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche nebst einer Ortszulage von Fr. 2200.— für einen Lehrer und Fr. 1700.— für eine Lehrerin. Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 9. Februar nächsthin der **Schulpflege Aarau** einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 16. Januar 1924.

Erziehungsdirektion.

Entsagen.

Was hülf es mir, wenn die Welt mein eigen?
Wenn alle Schätze drin sich mir enthüllten?
Wenn alle Freuden mir in buntem Reigen
Den Kreis der Tage märchenhaft auch füllten?

Wenn jedes Glück mir fröhnte ohne Maßen,
Und kein Entsagen mir das Tor versperrte —
Auf meiner Wünsche breiten Straßen
Mir keine Sorge bleich die Wange zehrte?

Was hülf mir dieses grenzenlose Haben?
Ein Krösus, stürb ich an der Tage Fäule,
Und Alles, was mir Wunsch und Laune gaben,
Es fiel' in Trümmer mit der morschen Säule.

Ich flehe nicht mehr um des Glückes Lose;
Der Fluch der Erde ist das ewige Vergehen.
Und prangt im Garten leuchtend auch die Rose,
In einer Nacht wird sie der Wind verwehen.

Wohl bin ich einsam oft auf meinen Wegen.
Doch wenn ich manches um mich her auch nicht begreife,
So will doch eines ich als wie ein Priester pflegen:
Daß meine Seele im Entsagen reife!

Ernst Heß.

Vom Lehren und Erziehen. Von Prof. Dr. Richard Herbertz, Thun. (Schluß)

Wir haben bisher nur vom Lernstoff gesprochen. Wir sind aber überzeugt, daß schon im bloßen «Wie» des Lehrens und Lernens — ganz abgesehen vom Stoff — bereits Kräfte liegen können, die imstande sind, dem Schüler jene Willensstärke zu verleihen, die unerlässlich ist, wenn richtiges Erkennen gleichbedeutend sein soll mit richtigem Wollen und Handeln. Schon Aristoteles brachte durch den Hinweis auf die Notwendigkeit dieser Willensstärke (er nannte sie Enkrateia) als Vorbedingung für die Identität von Einsicht und Tugend, die erforderliche Korrektur am Sokratismus an. Gerade in Hinsicht auf diese Willensbeschaffenheit bleibt unsern Schulen noch viel zu tun übrig. Jedes Wollen hat eine bestimmte Gefühlsgrundlage. Es ist die erste Aufgabe des erziehenden Lehrers, dem Schüler zunächst die rechte Gefühlsgrundlage für sein sittliches Wollen zu verschaffen. Wie leicht verfällt der Lehrer hier in Irrtümer, wenn er nicht ein treffsicherer Tiefenpsychologe ist. Nirgendwo ist die Gefahr größer, durch ein Zuviel mehr zu schaden als zu nutzen. Nicht Sentimentalität und Gefühlsduselei führen zu werktätigem sittlichem Wollen, sondern nur eine richtig equilibrierte allgemeine Gefühlslage. Es ist eines der Verdienste der Psychoanalyse, daß sie darauf hinwirkt, dem Jugendlichen diese Gefühlslage zu verschaffen, dadurch, daß sie die im Unbewußten verwurzelten Störungen dieses Gefühlsgleichgewichts (Komplexe, Hemmungen, Bindungen, Verklemmungen usw.) zu beseitigen sucht. Mit vollem Recht sagt O. Pfister in diesem Zusammenhang: «Wie gefährlich ist es, beständig moralische Forderungen im Namen Gottes zu vernehmen, ohne sie als-

bald in Tat umzusetzen Man gewöhnt sich an den kräftigen Zuspruch, man schwelgt — in Vorsätzen, man ist fromm — in Gedanken Hüten wir uns doch, den Bogen allzu oft zu spannen, wo es nichts zu schießen gibt. Hüten wir uns vor gewaltigen Anläufen, die nicht in mächtigem Sprung sich entladen. Jede sittliche Spannung, die im Sande verläuft, ist ein Raub an sittlicher Kraft.»

Aber was soll denn die Schule tun — so wird man fragen —, um es den Schülern zu ermöglichen, die theoretisch aufgenommenen sittlichen Lehren sogleich praktisch zu verwerten, in die Tat umzusetzen? Das ist doch eine Forderung, die weit über den Rahmen der Aufgaben einer — selbst als Lern- und Erziehungsanstalt aufgefaßten — Schule hinausgeht! Wir meinen: nein! Nehmen wir irgend ein kleines Beispiel. Der Religionslehrer hat gelehrt: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie du dich selbst liebst, und ihm daher immer und überall, wann und wo du kannst, helfend zur Seite stehen. Derselbe Religionslehrer bestraft aber vielleicht einen Schüler, den er dabei betroffen hat, wie er seinem Mitschüler unter eigener Gefahr durch Vorsagen und Abschreibenlassen aushilft. Ein solcher Lehrer sieht nicht den schweren Konflikt und Zweifel an allen sittlichen Werten, den er dadurch in das Gemüt des Jugendlichen säen kann. Und er vergißt, daß er mit dem Herzen eines Kindes, das solche Hilfe verweigert, in den meisten Fällen nicht gut bestellt sein wird. Er sollte — trotz aller Bedenklichkeiten, die sich zunächst gegen eine wechselseitige Hilfe erheben — nicht vor der schwierigen Aufgabe zurückschrecken, eine pädagogisch einwandfreie Organisation dieser Hilfe auszubilden. Ich komme damit auf das vielumstrittene sog. «Helfersystem», d. h. auf die organisierte Mitwirkung der Schüler bei ihrer Belehrung und Erziehung. Ich weiß, daß die praktischen Erfahrungen, die man mit diesem System — vor allem in Amerika — gemacht hat, zu Bedenklichkeiten Anlaß gaben. Aber diese Einwände treffen nur die Mängel der Praxis, nicht das Prinzip.

Fast ebenso wichtig wie die Einführung praktisch sich bewährender Helfereinrichtungen scheint es mir zu sein, daß Lehrer, Erzieher und Eltern an die Leistungen und an das Verhalten der Schüler nicht mit Wertungen und Wertmaßstäben herantreten, die den sittlichen Lehren, die der Schüler theoretisch aufgenommen hat, geradezu entgegengesetzt sind. Als ich noch die Schulbank drückte, war es üblich, daß beim Abfragen eines Gedächtnisstoffes ein Schüler, der von einem oder mehreren Mitschülern nicht Gewußtes seinerseits wußte und hersagen konnte, sich «über» seine hier versagenden Kameraden «setzen», sich einen oder mehrere Plätze «heraufsetzen» durfte. Man sah nicht, daß ein solches Verfahren außerordentlich bedenklich ist, weil es dem «kategorischen Komperativ» des Schülers schmeichelt und zugleich altruistisch-kameradschaftlichem Fühlen ins Gesicht schlägt, daß es die Belohnung des Einen zur Bestrafung des Andern macht.

Eine ähnlich minderwertige Einrichtung sind die (noch heute in Deutschland leider nicht überall abgeschafften)

sog. «Rangziffern» der Zeugnisse, die die Leistungen nach relativen, statt nach absoluten Maßstäben werten. Und wie mancher unverständige Vater läßt es noch heute als Rechtfertigung oder doch mindestens als mildernden Umstand für ein «mangelhaft» unter der Probearbeit seines Sohnes gelten, wenn dieser angibt, daß Huber, Meyer und Müller sogar «ungenügend» haben!

Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren, welche die Gefahr zeigen, die entsteht, wenn entweder dem Schüler keine Gelegenheit geboten wird zur praktischen Betätigung seines am «Gesinnungsstoff» ertüchtigten sittlichen Wollens, oder wenn die Erzieher in ihren praktischen Wertungen den von ihnen theoretisch gelehrtten sittlichen Forderungen selbst widersprechen. Ich stelle daher zusammenfassend folgende beiden Forderungen auf: 1. Lehre so, daß schon im «Wie» deines Lehrens, und lerne so, daß schon im «Wie» deines Lernens (ganz abgesehen vom gelehrtten und gelerten Stoff) ein starkes Moment sittlicher Kraft sich auswirkt. 2. Beschränke die sittliche Erziehung nicht auf die Theorie, sondern gib dem Schüler — wenn dies auch schwer zu erreichen sein mag — stets Gelegenheit, die moralischen Forderungen alsbald in die Tat umzusetzen.

Zur Verrohung der Jugend. (Schluß.)

Wie aber heute noch in vielen Schulen gelehrt, erzogen und gelernt wird, entsteht eine Atmosphäre von unwahren, erkünstelten Seelen- und Gemütszuständen, die in großem Gegensatz stehen zum alltäglichen Leben, so daß die Kinder beim Heranwachsen große Mühe haben werden, den Ausgleich zu finden. Was das alltägliche Leben zu bieten vermag, ist manchen nicht mehr gut genug; sie fühlen sich für feinere, idealere, höhere Verhältnisse berufen, lachen und spotten gern über Alltagserscheinungen. Ich erinnere mich noch wohl des Gefühls der Beschämung, das mich in der Jugend beherrschte, wenn ich außer der Schule Handreichung verrichten mußte. Das ungeschminkte Treiben meiner Umgebung mißfiel mir. Dabei entwickelte sich ein gläubig phantastischer Sinn für eine geistig höhere Welt, der mich später in fatalen Zwiespalt brachte mit dem Leben. So mutet mich die hochgepriesene Schule mit ihren idealen Zielen, ihrer oft fiktiven Welt an als eine schlechte Erzieherin fürs Leben. Die Schüler in den oberen Klassen werden vielerorts zu wenig vorbereitet auf die Wirklichkeit und gehen deshalb oft innern Enttäuschungen, Kämpfen und Nöten entgegen, die ganz zum Gegenteil dessen führen, was die Schule erstrebt. Sie haben kein Verständnis für die Schwächen der Menschen, weil man ihnen nur ideale Typen vorgeführt hat; sie kennen den Adel des Ertragens dieser Schwächen nicht; sie haben wenig Gelegenheit, sich mit ihnen vertraut zu machen und Geduld üben zu lernen, weil ja in der Schule der Weg so angenehm geebnet wird und eine unwahre ideale Welt heraufgezaubert, die so anziehend und begeisternd anmutet.

Die Worte Pflicht und Arbeit wagt mancher Lehrer nicht in ihrer nackten Blöße auszusprechen und zu fordern; sie werden mit allerlei Naschwerk umkleidet; man buhlt mit diesem um jene, wie die Familie um ein Lächeln der Kleinen. Dem Ehrgeiz als Ansporn zum Lernen wird ein großer Raum gewährt; er verdrängt das stille Pflänzchen Bescheidenheit, das doch einen starken Hort bilden würde für anständiges, sittliches Betragen. Er ist nicht wenig schuld an der Ausbildung lauter und vorlauter Charaktere, die vorangehen in der Verrohung.

Mit solchen Lehr- und Erziehungsmethoden bildet man wohl ein lebhaftes, lebensfrohes, nach steter Abwechslung dürstendes Geschlecht heran, aber kein zu dauernder Arbeit und Anstrengung, zum Ertragen und Enthalten befähigtes; mit dem Anwurf von Vielwissen legt es eine grenzenlose Oberflächlichkeit an den Tag, die sich bei der heranwachsenden Ju-

gend so auffallend breit macht. Wenn man sie daher stolzieren sieht, nach der neuesten Mode gekleidet, mit dem alles verachtenden Wahn der Selbstgenügsamkeit, so kann man die Frage nicht unterdrücken: «Wohin führt der Weg? Wo ist hier Kraft, wo Würde des wahren Wertes, wo berechtigter, bescheidener Stolz?»

Wenn auch die Schule noch nicht Arbeitsschule ist im eigentlichen Sinne, so kann sie doch in allen Unterricht ein richtiges Maß von Selbstbetätigung in den derzeitigen Betrieb einführen, daß die Schüler auf der Oberstufe selbständiger und arbeitsfähiger werden als dies mancherorts der Fall ist. Freilich darf der Lehrer sich nicht mit einsilbigen Klassenantworten begnügen; auch nicht jedes belanglose, karge Wort mit affektiertem Lächeln wie ein Goldkörnlein entgegennehmen und immer selbst im Mittelpunkt des Unterrichts stehen. Die schwierige Aufgabe, zurückzutreten, den Schüler finden und reden zu lassen, seine Arbeitsfreude zu wecken und selbständig zu werden im Denken, Fühlen und Handeln, liegt namentlich den Lehrern auf der Oberstufe ob. Wer diese zu lösen versteht, ist nach meiner Auffassung auf dem richtigen Weg, nicht aber derjenige, bei dem die Schüler in Totenstille immer nur den Lehrer anstaunen dürfen und anstaunen lernen.

Schüler der letztern Art kennen gar keine Selbständigkeit. Unsere Schuleinrichtungen sind sowieso angetan, Massenmenschen heranzubilden, und da, wo obige Unterrichtsmethoden in Anwendung kommen, sind die Kinder außer der Schule wie schwanke Rohre, die von jedem Windhauch hin- und hergeweht werden. Sie haben keinen Halt bekommen in sich selbst auf den Weg außer der Schule. Ist es zu verwundern, wenn die Kinder, die man oft mit Naschwerk und bloßer Lust sättigt, auch auf der Straße neuen Eindrücken zujubeln, um ihre Naschsucht zu befriedigen, anstatt in bescheidener Zurückhaltung deren Wert oder Unwert zu ermessen? Ist es zu verwundern, wenn sie die Arbeit, die Leistungen anderer Menschen nicht einzuschätzen wissen und achten lernen, wenn ihnen selber zu wenig Gelegenheit geboten wird, ihre eigenen Kräfte zu erproben? Ist es zu verwundern, wenn sie gerade die körperliche Arbeit oft mißachten oder verachten, weil die Schule dieselbe gar nicht kennt und ihren Wert nur ungenügend oder gar nicht lehrt?

Eine große Schuld an den Mißständen trägt unbedingt auch das öffentliche Leben. Was Familie und Schule aufbauen, wird oft durch dieses niedergerissen, namentlich bei der heranwachsenden Jugend. Wie wird da belächelt, bekrittelt, verhöhnt, besudelt, genossen, verjübelt, geflucht usw., ohne Rücksicht auf den schlimmen Einfluß auf die Jugend! Wie kann man z. B. erwarten, daß die Jugend nicht gelüste zu rauchen, wenn Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen dieser Leidenschaft mit zäher Ausdauer fröhnen, so daß sie nicht einmal in Nichtraucher-Räumen und Versammlungen davon lassen können? Wie sollen die Kinder eine feine Sprache führen lernen, wenn sie auf Wegen und Stegen mit Grobheiten besudelt werden? Wie sollen sie vor ihren Mitmenschen Achtung erlangen, wenn sich diese gegenseitig in Wort und Schrift befeinden und verunglimpfen? Wie sollen sie Verträglichkeit, Nachsicht und Menschenliebe erlangen und üben lernen, wenn die Erwachsenen einander um Verdienst, Reichtum, Ehre usw. beneiden und bekämpfen? Wie können sie bescheiden werden, wenn ihre Vorbilder mit Putz und Kleiderpracht, Genuß und weltlichen Gütern aller Art prahlen und protzen? Es ist eine große Zumutung an die Jugend, nur die guten Seiten nachzuahmen, nicht die schlechten. Wo soll das Kind seine Vorbilder nehmen, nur bei Eltern, Pfarrer und Lehrer, nicht allüberall in seiner Umgebung? Die Verantwortlichkeit für gute Sitten liegt eben nicht bloß bei jenen, weil die Kinder und die Jugend im allgemeinen ein offenes Auge und Ohr haben für die Eindrücke allüberall.

Darum hätte in jenem Kreisschreiben etwa die Frage aufgeworfen werden sollen: «Welche Mittel und Wege sind einzuschlagen, um die breite Öffentlichkeit auf die Übelstände aufmerksam zu machen und für eine Umkehr zu gewinnen?» Erst wenn auch die breiten Volksschichten zu der Erkenntnis kommen, daß sie durch ein gutes Beispiel der Jugend vorangehen

müssen, kann eine Wandlung erwartet werden, denn dann sind Schule und Haus inbegriffen. Erst wenn Familie, Schule und das öffentliche Leben zusammenarbeiten, kann man auf Hebung des Übels hoffen.

Es wird schwer sein, die Öffentlichkeit und viele Eltern aus ihrer laxen Gleichgültigkeit aufzurütteln. Aber wenn es geschehen kann, ist jedenfalls die Zeit dazu nicht ungünstig und man sollte den Mut haben, den Augenblick zu benützen. Jetzt, wo wir durch den vernichtenden Krieg und die Nöte der Nachkriegszeit erkannt haben, daß wir alle voneinander abhängen und nicht gleichgültig am Wohl und Weh unserer Mitmenschen vorübergehen können, wenn wir nicht selber darunter leiden sollen; wo die Arbeitslosigkeit ganze Gemeinden und Gegenden zu verarmen droht; wo die öffentliche Unterstützungspflicht zu einem anerkannten erhaltenden Staatsprinzip geworden ist und die Lösung «Einer für alle und alle für einen» auf ganze Staatenkomplexe angewendet werden muß zur Selbsterhaltung, sollte man auch offene Ohren finden können für den Ruf nach einer Umkehr im öffentlichen und privaten Leben: Rückkehr zu einfacher Lebensweise, zu Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit; nieder mit der grenzenlosen Putz- und Genußsucht, den spekulativen Festen und Festchen aller Art; Mittragen der Not der Mitmenschen, christliche Nächstenliebe; Niederringen alles unwürdigen Jagens nach Geld und Gut. Pflege aller edlen Regungen und Vertreiben alles Unedlen und Niedrigen müßten den Menschen als Lösung voranleuchten. Eine schwere Aufgabe!

Der Ruf aber nach dieser Umkehr sollte jetzt ergehen, wenn die Bestrebungen der Schule und aller edlen Menschen Früchte tragen sollen; sollte bald ergehen, sollte an allen Ecken und Enden ergehen. Vielleicht würden ihn manche Menschen auch eher hören und beherzigen, wenn er mit Rücksicht auf die Jugend erfolgt. Der einmal ins Rollen gebrachte Stein sollte nicht liegen bleiben, sondern in Presse, Vereinen, Versammlungen sollte er weiter gerollt werden, ehe es zu spät ist und die Zustände noch schlimmer werden!

Huber, Wattwil.

Zur Notengebung im deutschen Aufsatzunterricht. Von Dr. A. Specker.

Unter obigem Titel veröffentlichte der Schreiber dieser Zeilen in Nr. 50 des letzten Jahrgangs der S. L.-Z. außer einigen allgemeinen Bemerkungen über Notengebung die Erzählung «Ein Urteilsspruch» und außerdem zwei Schülerarbeiten. Ich bat die Kollegen, mir mitzuteilen, ob sie die Wiedergabe der betr. Anekdote (nachdem diese zweimal langsam vorgelesen worden) als stufengemäße Aufgabe für Schüler erachten, die an die I. Sekundarklasse übertreten. Ich ersuchte die Neinsager um Begründung ihrer ablehnenden Stellungnahme und die Jasager um Bewertung der beiden Lösungen nach 1. Inhalt und 2. sprachlicher Wiedergabe (Form, Rechtschreibung, Interpunktion). Mit jenem Artikel bezweckte ich nichts anderes, als in Kollegenkreisen den Boden vorbereiten zu helfen für eine gleichmäßigere Bewertung von Schwierigkeiten in Aufgabenstellung und -lösung. Eine Polemik lag mir völlig fern; ich wollte mit meinen Äußerungen weder eine Behörde angreifen, noch irgend einer Stufe nahetreten. Ich glaubte, diese Absicht wäre aus meinem Artikel deutlich erkennbar, und ich freue mich, daß die meisten Leser der «Lehrzeitung» mich richtig verstanden haben.

Zu meiner großen Befriedigung liefen aus allen Teilen der Schweiz zahlreiche Antworten ein, leider nicht so viele, daß man daraus gültige Schlüsse ziehen könnte, aber doch eine stattliche Zahl, daß sich ein buntes Bild von Meinungen ergibt. Beinahe alle geben der Befriedigung darüber Ausdruck, daß in dieser nicht unwichtigen Sache eine Diskussion eröffnet worden ist; viele erwarten mit Spannung das Ergebnis der Rundfrage. Ich erachtete es als meine Pflicht, auch die letzten Antworten abzuwarten und in meiner Zusammenfassung der Urteile möglichst vollständig zu sein, soweit dies der verfügbare Raum gestattet. Es handelt sich dabei für mich nicht darum,

meine eigene Ansicht zu stützen, sondern lediglich den Austausch der Ansichten zu ermöglichen.

Ist die Erzählung «Ein Urteilsspruch» stufengemäß für 12–13jährige Schüler? Diese Frage wurde von etwa 30 Kollegen bejaht, von 7, meist der Realstufe, verneint. Mit recht ausgiebiger Kritik wurde nicht geizt. Sie betraf Inhalt und Sprachform der Anekdote. Jener ist den Kindern fremd, er kommt aus einem ganz ungewohnten Erfahrungskreis, wendet sich nur an den Verstand, muß den Gefühlsmenschen kalt lassen, wenn nicht sogar verletzen. Schon der Titel kann zart besaitete Herzen erschrecken und ein Eindringen in den Inhalt direkt verunmöglichen. Zudem fehlt es nicht an Unwahrscheinlichkeiten, das Ganze ist höchstens ein Witz, nicht mal ein guter. Von dem ethischen Nichtgehalt ganz abgesehen.

Schlimmer noch als der Inhalt ist die Form. Unkindlich, geschraubt, «ein Intellektueller saß mit kaltem Gemüt am Werk». «Es ist ein kluges, zurechtgefädeltes Bürodeutsch.» Ein Hebel hätte das ganz anders erzählt. Diese Form ist auf Lektüre berechnet, nicht auf Vortrag. Als stufenfremd wurden folgende Ausdrücke zurückgewiesen: *Bürgermeister* (es kamen dafür vor in Schülerarbeiten: Mann, Amtsbesitzer, Präsesident, Säckelmeister), *zollpflichtige Ware* (grenzübergreifende Ware, Unpflichtiges), *Zollbeamter* (Zollverpflichteter, Hauptmann des Amtes, ein Soldat, ein Söldner), *Entschädigung* (Beschädigung), *Bestätigung des Urteils*, ein Urteil vollziehen.

Über orthographische Schwierigkeiten hat sich kein Kollege beschwert.

Die zahlreichen Jasager werden mit mir diese energischen Einwendungen prüfen müssen. Kann man sich so vergaloppieren oder ist bloß die Verschiedenheit der Einstellung schuld an dieser Diskrepanz der Beurteilung?

Ich habe die betr. Geschichte aus einem französischen Grammatikbuch für untere Mittelschulen sachlich übersetzt, ich merzte die Gallizismen aus, legte aber keinen Wert auf literarische Ausfeilung. Darum erscheint das «Muster» etwas trocken, wenn man es neben Hebelsche Erzählungen hält. Ob aber ein spezifischer «Stil» leichter faßlich gewesen wäre, bezweifle ich. Keine Autoren sind schwerer wiederzugeben, als gerade unsere klassischen Erzähler! Darum sind sie für Prüfungsaufsätze weniger verwendbar.

Eine Kollegin weist darauf hin, daß die ethische Minderwertigkeit des Stoffes der Hauptgrund der Ablehnung war anläßlich der Behandlung in einer Reallehrerkonferenz. Die Ethik in allen Ehren; aber ist denn etwas moralisch Anfechtbares an der Geschichte? Ist es die Ohrfeige? Mir scheint, man sollte ein bißchen gallischen Witz noch ertragen können in unserer so robusten Zeit! Zugegeben, es kann ethisch viel wertvollere Erzählungen geben, auch solche, die kindertümlicher sind. Aber wir haben es hier nur mit der Frage zu tun: Überschreitet der Stoff die Fassungskraft des 12–13jährigen Kindes? Fast alle Antworten lauten verneinend. Die praktischen Ergebnisse vieler Kollegen, die in ihrer 6. Klasse den Aufsatz schreiben ließen, waren im Durchschnitt befriedigend bis gut. Ich selbst habe von 40 Arbeiten, die ein Reallehrer aus Z. mir einsandte, 18 gute bis sehr gute, aber nur 7 schwache Leistungen festgestellt. Von den zahlreichen guten Aufsätzen der letztjährigen Prüfung brauche ich nicht zu reden; die angekreideten, schwer faßlichen Formen waren aus dem Zusammenhang verständlich und wurden vielerorts mit verblüffender Sicherheit der Auffassung wiedergegeben. «Man kann», so schreibt mir ein Lehrer an einer Achtklassenschule, «die Jugend auch unterschätzen.» Ich fürchte, man tut dies manchenorts, namentlich in den Einklassenschulen!

Das Ergebnis der Umfrage zusammenfassend, möchte ich etwa sagen: Die genannte Anekdote ist an der obern Grenze dessen, was man von einem mittelmäßigen Schüler verlangen kann; sie entbehrt zwar der ethischen und ästhetischen Reize, ist dafür ein guter Gradmesser für logisches Denken. Mehr war nicht beabsichtigt.

Viele Kollegen betonen, daß neben der Wiedergabe einer Erzählung auch der freie Aufsatz maßgebend sein sollte für die Beurteilung der Reife. Sicherlich, er tritt hinzu; aber ist

es nicht noch viel schwerer, eine solche «freie» Arbeit zu beurteilen, namentlich wenn man nicht weiß, welche freien Aufsätze in der Realschule gemacht wurden? Hier gehen übrigens die Werturteile noch viel mehr auseinander, weil man nicht vergleichen kann, und bevor man sich nicht im Leichtern geeinigt, soll man nicht an die schwerere Aufgabe gehen. Der freie Aufsatz hat seine große bildende Bedeutung, als Prüfungsmittel ist er aber mit größter Vorsicht anzuwenden.

Gelegentlich wurde die Ansicht geäußert, man sollte die Rechtschreibung an Hand von Diktaten beurteilen, nicht aber in die Bewertung eines Aufsatzes einbeziehen. Es wird kein Lehrer in der Prüfungszeit die Diktate unterlassen, aber ebenso sicher ist, daß man sprachliche Form und graphische Darstellung nicht trennen darf. Der normale Schüler soll am Ende der 6. Klasse die Rechtschreibung soweit beherrschen, daß er reflektorisch mehr oder weniger korrekt schreibt!

Damit dürften wir zu der *Bewertung der beiden vorgelegten Lösungen* übergehen. Nicht alle Kollegen haben die Auswahl glücklich gefunden. Einer zweifelte sogar, daß diese Früchte tatsächlich gereift seien; ein anderer fand es fast unkollegial, daß keine wirklich gute Leistung zur Bewertung vorgelegt wurde. — Ich war der Ansicht, daß wir Lehrer über eine wirklich gute Arbeit rasch einig sind, auch über das Gegenteil. Nur das Zweifelhafte kam diesmal in Betracht. Unsere Reallehrer haben es auch nicht nötig, daß man sie durch Veröffentlichung tüchtiger Leistungen besonders lobe, ihre pflichtbewußte zähe Arbeit, die große Zahl gut vorbereiteter Knaben und Mädchen, die sie jährlich an die obern Schulen abgeben, und ihr reges Interesse für methodische Fragen wiegen schwerer als solche Mätzchen. Und die oft so treffenden Urteile in dieser Umfrage bewiesen mir, daß wir uns sehr rasch einigen werden, sobald wir uns nur gegenseitig sachlich ausgesprochen haben.

Ich schicke voraus, daß beide Lösungen von Schülern stammen, die ich auf besondere Empfehlung ihrer frühern Lehrer trotz schwacher Leistungen in der Prüfungszeit behalten habe und die jetzt in der b-Abteilung sitzen.

I. Lösung. Der Inhalt wurde meist mit *genügend*, in einzelnen Fällen mit *ziemlich gut*, *fast gut*, ja vereinzelt mit *gut* bewertet, die sprachliche Wiedergabe mit *schwach* oder *ungenügend*, etwa auch mit *nicht ganz genügend* oder *genügend* taxiert.

Nach meiner persönlichen Auffassung darf der Inhalt mit *genügend* bewertet werden. Dem Umfang nach deckt er sich so ziemlich mit dem Muster, ist aber bisweilen unklar in der Situation. Er findet nichts Wertvolles, höchstens, daß er die Vollstreckung des Urteils plastischer darstellt als das Original. Dafür vergißt er den Hinweis, daß der Bauer die schriftliche Bewilligung ausdrücklich verlangt. Wenn man Arbeiten guter Schüler daneben hält, die mit Geist die Anekdote erzählen und da und dort dazutun, so wird einem die Mittelmäßigkeit dieser Lösung erst recht deutlich.

Die *Form* ist ungenügend. Ausdrücke wie «sprach ihm ein Gebot auf», «bis sie den Tod holte», «ich bin nicht geschuld» weisen auf eine unerlaubte Unbeholfenheit hin. Es fehlt auch die saubere Unterscheidung der direkten und indirekten Rede, von der Anwendung des Konjunktivs ganz zu schweigen.

Rechtschreibung. Von 36 Hauptwörtern werden 10 klein geschrieben! Dazu kommen ganz unmögliche Formen der Fürwörter und andere Fehler mehr. Ebenso miserabel ist die Interpunktion.

Den Durchschnitt würde ich bei einer Skala 6—1 so berechnen: I 4; F. u. R. 2; Durchschnitt 3 (ungenügend). — Bei der Skala 1—4 vielleicht: I $2\frac{1}{2}$; F. u. R. $3\frac{1}{2}$; Durchschnitt 3.

Der Schüler wird angesichts einer solchen Note weder aufgenommen noch zurückgewiesen, sondern weiter geprüft werden müssen!

II. Lösung. Eine Knacknuß! War die Langsamkeit des Schülers schuld, daß er nicht fertig wurde, oder hat nach der ersten Situation das Gedächtnis, resp. die Fassungskraft versagt? Das ist die Frage. Sie hat mehrere Kollegen veranlaßt, den Inhalt gar nicht zu bewerten. «Man müßte den

Schüler kennen,» sagen sie ganz richtig. Bei den andern schwankt die Note für Inhalt zwischen *schwach* und *gut*! Je nach der Annahme. Ebenso groß sind die Differenzen bei der Notengebung für sprachliche Wiedergabe: von *ungenügend* bis *gut*.

Der Schüler ist sehr langsam, sowohl körperlich als geistig, ein naiver Bursche, der lange nicht «nachkommt». Er war zudem an diese Art Aufsätze nicht gewöhnt; die erste diesbezügliche Arbeit war ganz mißlich. Im freien Aufsatz leistet er Mittelmäßiges, mit der Form und Orthographie hat er Mühe. Er hat mir bekannt, daß er sich eben an den Schluß nicht mehr erinnerte damals, obgleich er ihn nachher erzählen konnte. Auffallend ist die Abbruchstelle: «Eines Tages...» Die Situation war ihm einfach nicht klar! Wäre sie es gewesen, so hätte er in den 60 Minuten fertig werden müssen. Ein Kollege schreibt mir, die erste Arbeit sei ihm nach 23 Minuten abgegeben worden, fast alle hätte er nach 40 Minuten gehabt; ein einziger Schüler brauchte 51 Minuten. Also! Ein anderer Reallehrer berichtet mir von einem ähnlichen Versagen bei einer Schülerin der 5. Klasse. Die anderen seien fertig geworden.

Was der Schüler darstellt, ist aber gut. Daher darf man wohl den Inhalt schlimmstenfalls mit *ungenügend* bewerten, Form und Orthographie hingegen mit *genügend* bis *ziemlich gut*. Durchschnitt: I 3; F. u. O. 4; D. 3—4. (I 3; F. u. R. 2—3; D. 2—3 bei Skala 1—4.)

Selbstverständlich kann man auf Grund dieser Arbeit keine Entscheidung über Aufnahme oder Nichtaufnahme treffen. Zahlreiche weitere Arbeiten in Aufsatz und Rechnen, Beobachtung beim mündlichen Unterricht, Rücksprache mit dem frühern Lehrer helfen das Bild ergänzen. Erst dann gehen wir noch dazu über, die sämtlichen gefährdeten Kandidaten zu vergleichen, um endlich einen Antrag zu stellen.

Es dürfte daraus ersichtlich sein, daß eine einzelne Arbeit also nicht die da und dort ihr zugeschriebene Bedeutung hat. Die Hauptsache ist doch immer wieder das ganze Menschlein, wie es aufnimmt und wie es sich gibt, und das Urteil des verlässlichen Kollegen, der sich 3 Jahre mit ihm abgemüht hat!

Einige Beantworter fanden, eine Spaltung der Note in 1. Inhalt, 2. Form und Orthographie sei ihnen zuwider. Sie ziehen vor, den Gesamteindruck in eine einzige Note zu kondensieren. Ob das leichter ist? Täuscht uns nicht unser sog. «Gefühl», und läßt es nicht eine Komponente oder mehrere bisweilen außer Spiel? Ich erteile seit Jahren 4 Noten, nämlich 1. Inhalt, 2. Form, 3. Rechtschreibung und Interpunktion, 4. Schrift. Dann weiß ich, und es wissen es Eltern und Schüler, wo es fehlt.

Alle diese Äußerungen wollten nur einen ersten Versuch darstellen, in der Frage der Notengebung größere Einheitlichkeit anzustreben. Vielleicht ist es mir gelungen, da und dort ein Mißverständnis zu beseitigen und auch diesen und jenen Kollegen zur Korrektur bisheriger Notengebung zu bewegen. Zum fröhlichen Abschluß lasse ich mit Erlaubnis der Redaktion noch eine gute Lösung eines Schülers von Z'on bei Zeh. folgen:

Ein Urteilsspruch.

Ein Zollbeamter auf einer kleinen österreichischen Zollstation sah einst einen deutschen Bauern, der mehrere Töpfe Honig trug, daher kommen. Um den Bauern zu ärgern öffnete er alle Töpfe indem er sprach: Ich muß doch sehen ob ihr keine zollpflichtigen Waren verborgen haltet. Der Honig aber lockte eine Unmenge Fliegen an, die ihn so verdarben daß ihn der Bauer nicht mehr verkaufen konnte. Der Bauer klagte das dem Bürgermeister und verlangte eine Entschädigung. Der Bürgermeister aber erklärte jedoch der Beamte sei im recht und an seinem Unglück, fügte er höhnisch hinzu, seien nur die Fliegen schuld. Er gäbe ihm aber das Recht, alle Fliegen, wo sie auch immer seien zu töten. Der Bauer verlangte eine schriftliche Bestätigung. Kaum hatte er sie gegeben mußte er es bereuen. Eine Fliege hatte sich auf seine Wange gesetzt. Der Bauer aber vollzog das Urteil mit einer fürchterlichen Ohrfeige. Das Tierchen fiel tot zu Boden, der mißhandelte Bürgermeister geriet aber in großen Zorn über den Frechling.

«Hier, Herr Bürgermeister, haben sie die Bestätigung für das Urteil, das ich eben vollzog», sagte der Bauer und ging befriedigt nach Hause.

Bewertung des Lehrers 4—5.

H. Fr.

Meine Bewertung I 5—6; Form 5—6; Rechtschreibung und Interpunktion 5.

❧❧❧	Aus der Praxis	❧❧❧
-----	-----------------------	-----

Aus der Töcherschule (11. Schuljahr).

Zur Erholung vom Devisenrechnen warf ich neulich die Frage hin: Wie lang ist der Äquator? Prompte Antwort: 40 000 km. Ich: Wieviel Zeit braucht ein Neger am Äquator, diese Strecke zurückzulegen? Verdutzte Stille, darauf ein schüchterner Antrag: ein Jahr. Ich:

« Wenn früh mit der Sonne ihr sattelt und reitet
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
So setz' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zweimal zwölf Stunden ist alles getan.»

Aufleuchtendes Verständnis und heiterste Stimmung, und eine berichtet voll Stolz: das ist der Bescheid des Hans Bendix in Bürgers Gedicht «der Kaiser und der Abt». Gut, sag' ich, so rechnet jetzt aus, wieviel m es auf eine Sekunde trifft. Nach geraumer Weile geht da und dort eine Hand empor, und dann fliegt es wie drahtlose Telephonie durch die Klasse: es gibt 460 m per Sekunde! Da ruft eine der eifrigsten in vollem Ernste: Das ischt ganz gwüß falsch; e so gschwind springt e ken Neger! Ein Augenblick allgemeiner Verblüffung; dann ging das Hallo los.

*

Ein Buchfinkennest.

Meine 4. Klasse zerlegte jüngst nach dem Grundsatz der Arbeitsteilung ein Buchfinkennest. In verschiedene Schachteln legten sie die einzelnen Bestandteile: Moos, Flechten, Federchen, Menschen- und Roßhaare, Hälmchen, Fädchen, Garn und Wolle, Würzelchen, Hobelspänen und «Respi»-Rindenfasern. Ferner entdeckten die kleinen Naturforscher verdorrte Birnblüten, ein weißes Chleuberli, wie es die Erstkläßler brauchen, dann eine Nähnadel mit einem langen, weißen Faden. Ein Hallo gab's, als auf einmal ein Feuersteinsprühlein zum Vorschein kam: Mein Herz ist klein, doch will's geliebet sein! Mit der alten, papiernen Schulweisheit: Das Finkennest ist aus Holz und Stroh! — ist's also nichts!

R. E.

❧❧❧	Schulnachrichten	❧❧❧
-----	-------------------------	-----

Tessin. Die nachfolgenden Zeilen, welche im Oktoberheft der «Scuola» des Kts. Tessin erschienen sind, mögen vielen unserer Kollegen, die mit sorgenden Augen das Ringen der Kirche um den Besitz der Schule verfolgen, zeigen, daß es doch auch sehr viele katholische Lehrer gibt, welche diese Machtgelüste durchschauen und sich gegen die Vorherrschaft der Kirche über die Schule wehren. Sie tun das in der richtigen Erkenntnis, daß die Schule in den vielen Jahren, da sie freie Volksschule war, auch etwas Tüchtiges geleistet hat.

«Wenn die katholischen Lehrer des hyperkatholischen «Risveglio» (Klerikale Lehrerzeitung des Kantons Tessin) jene Toleranz und jenen Respekt vor dem Glauben anderer Menschen hätten, wie wir, so könnten sie wohl kaum schreiben: «Wir möchten auch in unserem Kanton, welcher ja der gleichen Bundesverfassung untersteht, wie Solothurn, die Einführung der konfessionellen Schule befürworten.»

Diese Herren vom «Risveglio» wissen, daß im Tessin nur eine Konfession bedeutende Vorrechte in der öffentlichen Schule genießt, und das ist die katholische.

Nur eine Konfession wird in unseren Schulen gelehrt: die katholische.

Nur ein bezahlter Pfarrer tritt in unsere Schulen: der katholische.

Nur katholische Familien können also im Tessin ihren Kindern in der Volksschule Religionsunterricht geben lassen.

Das alles genügt aber dem «Risveglio» noch nicht. Es ist also noch nicht genug, daß einmal per Woche die Kinder

der Protestanten, der Hebräer und Freidenker die Schule, die Volksschule, verlassen müssen. (Wir haben ja diese Segnung der modernen Kultur nun auch im Kanton Zürich...) Man will noch mehr und betrachtet dieses Auseinanderreißen nur als eine Etappe zur Konfessionalisierung der öffentlichen Volksschule. Das wäre gleichbedeutend mit dem Entzug des Rechtes, seine Kinder in dem Glauben zu erziehen, der den Eltern paßt. Wer im Tessin nicht vom Fanatismus geblendet ist, wird sich als Lehrer gegen diese Dinge wenden. Es ist unerhört, daß sich Lehrer für so etwas hergeben wollen... Die Schule der Kirche wieder unterordnen... Die Schule bei uns wieder nur katholisch machen und Andersgläubigen den Zutritt verunmöglichen zu wollen... In der tessinischen Schule hat die katholische Konfession heute schon gewaltig viel Vorrechte. Das wird nicht ewig so dauern, denn Ungerechtigkeiten haben nie ein langes Leben. Die tessinische Schule soll dem Volke gehören und nicht der Kirche.»

So die Tessiner, die ganz gewiß auch gute Katholiken sind und es mit ihrem lieben Land gut meinen... -pp-

Thurgau. Der thurg. Festbesoldeten-Verband, zu dessen Kollektivmitgliedern auch die Sektion Thurgau des S. L.-V. gehört, hält Sonntag den 27. Januar, nachmittags ½ 2 Uhr, im Hotel «Bahnhof» in Weinfelden seine ordentliche Delegiertenversammlung ab. Unsere Delegierten sind bereits durch Zirkular persönlich dazu eingeladen worden. Wir möchten aber nicht unterlassen, hier noch einmal auf die Versammlung aufmerksam zu machen und um vollzähliges Erscheinen zu bitten. Delegierte, die verhindert sind, sollen selber für Stellvertretung durch einen Kollegen der gleichen Schulstufe sorgen. — Im Anschluß an die geschäftlichen Verhandlungen wird Herr Nationalrat *Bratschi*, Generalsekretär des Eisenbahnverbandes und Präsident des Föderativverbandes Eidg. Beamter, Angestellter und Arbeiter ein Referat halten über die *Revision des Fabrikgesetzes, Art 41* und über die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Festbesoldeten, der Privatangestellten und der Arbeiterschaft. Zu diesem Referat (Beginn ca. 3 Uhr) haben nicht nur die Delegierten, sondern auch die übrigen Mitglieder des Verbandes Zutritt und Stimmrecht für allfällige Beschlüsse. Es darf wohl erwartet werden, daß auch zahlreiche Lehrer die Gelegenheit benützen werden, sich über die Tragweite der Revision des Art. 41 aufklären zu lassen.

-h-

— In No. 3 der Schweiz. Lehrerzeitung erschien ein Auszug aus dem Bericht des Erziehungswesens des Kantons Thurgau, und dazu bemerkt der -u-Korrespondent beim Kapitel Besoldungen: «Arbon mit 24 Lehrstellen (heute noch 23) richtet auch heute noch, trotz erfolgtem starkem Abbau, die höchste absolute Primarlehrerbesoldung mit 6100 Fr. aus.» Leider müssen wir konstatieren, daß dem nicht mehr so ist. Die Primarlehrer von Arbon (heute noch 22) beziehen seit 1. Januar 1923 eine *Gemeindebesoldung* von 5620 Fr. Laut Gemeindebeschuß vom 4. August 1922 beträgt der Lohnabbau der Primarlehrer 13% der durch Gemeindereglement festgesetzten Besoldung von 6600 Fr. und der staatlichen Dienstzulage von 1000 Fr.; also 980 Fr. Arbon steht somit mit seiner Lehrbesoldung nicht mehr an der Spitze der thurgauischen Schulgemeinden.

B.

Vaud. Je dois revenir aujourd'hui sur la *politique des économies* observée dans notre canton en vue d'équilibrer le budget qui, comme ailleurs, souffre d'un déficit chronique. Non content de rogner ici et là les branches gourmandes qui pouvaient subsister, le Conseil d'Etat, appuyé par la commission des finances, avait pris la décision de principe de réduire de 25% les nombreuses subventions qui alourdissent le budget cantonal. C'est un moyen radical entre tous, mais aussi douloureux et, quelquefois, même dangereux.

La réduction d'un quart des sommes habituelles avait aussi été appliquée aux divers degrés de l'enseignement. Cela a fait naître, au Grand Conseil, une discussion très nourrie et très intéressante, qui a prouvé l'intérêt très vif que nos députés portent aux problèmes de l'instruction. Un autre problème était en jeu: la répartition entre les communes et l'Etat des charges de l'instruction publique. Le dernier a perdu quel-

ques positions, ce qui, d'après moi, n'est pas un malheur, car les économies trop considérables, réalisées dans ce domaine, pourraient très bien aller à fin contraire.

Le montant des subsides cantonaux aux communes pour payer les maîtres des *collèges* a été réduit de 320,000 fr. à 240,000 fr. La proposition de porter la somme à 300,000 fr. n'a été acceptée qu'en second débat, contre les avis du Conseil d'Etat, de la commission des finances et de celle du budget. On a constaté, une fois de plus, qu'il y a trop de collèges communaux. Quelques orateurs ont fait remarquer que c'est l'Etat, qui en augmentant les traitements, sans consulter les communes, a obligé ces dernières à de nouvelles dépenses; il aurait mauvaise grâce, maintenant que ces dernières sont engagées, à les priver d'une partie de leurs ressources. Finalement, le Conseil d'Etat avait déclaré se rallier au chiffre de 300,000 fr., mais seulement pour 1924, annonçant d'ores et déjà la réduction à 240,000 fr. pour l'année prochaine.

A l'école primaire, le budget prévoyait 600,000 fr. au lieu de 700,000 fr. On a discuté longuement la proposition faite de revenir à l'ancien chiffre qui, finalement, a été adopté. Un orateur a demandé, avec beaucoup de raison, me semble-t-il, que les communes fussent averties une année d'avance des réductions opérées.

Quant aux *cours complémentaires*, un député en a demandé la suppression pure et simple! Un autre a émis le désir que les membres du corps enseignant soient tenus de les donner gratuitement. Heureusement que les deux ont trouvé à qui répondre.

Au chapitre des *écoles professionnelles*, la lutte a recommencé. Le budget prévoyait 202,500 fr. au lieu de 270,000 fr., et le chiffre moyen de 240,000 fr. a finalement été voté. On a fait ressortir l'importance économique et sociale du rôle de ces établissements, dont la crise de chômage actuelle, atteignant surtout les sans-métier, a démontré la nécessité.

L'apprentissage et les *cours professionnels* ont fait naître un nouveau duel oratoire. Les cours professionnels ont trouvé de très chauds défenseurs, qui ont fait valoir tous les services rendus par eux. Le nombre des apprentis augmente, on est heureux de le constater, et il est plus que jamais nécessaire de développer les cours qui leur sont destinés en grande partie. Aussi la somme portée au budget a-t-elle été augmentée de 20,000 fr. (180,000 fr.).

On est heureux de constater que l'instruction publique, grâce à des défenseurs habiles et énergiques, ne souffrira ainsi pas trop, en 1924, de la tendance aux économies.

Ces discussions ont eu pour résultat le dépôt de deux motions, l'une, de portée générale, demandant un rapport sur la façon de procéder en matière d'attribution des subsides, l'autre, intéressant surtout les instituteurs et institutrices, invitant le Conseil d'Etat à déposer un rapport sur la question du paiement direct du corps enseignant primaire par l'Etat. Je vous parlerai plus tard du sort qui leur a été réservé. y.

Zürich. Zuden Konzerten des Lehrergesangsvereins Zürich. In No. 2 wiesen wir auf die am 3. und 5. Februar in der Tonhalle stattfindenden Aufführungen der *«Béatitudes»* von César Franck hin. Es mag gerechtfertigt sein, auch an dieser Stelle auf das eigenartige Werk näher einzutreten.

Dem schönen Oratorium liegt die Bergpredigt zugrunde (Evangelium Matthäus V. Kap.), wo Jesus die Bedingungen der Seligkeiten auseinandersetzt. Frühe schon wurde Franck von diesen Machtsprüchen der christlichen Lehre gewaltig gefesselt, und er entschloß sich, dieselben zu vertonen. Ihm dichtete dann Madame Colomb eine Erweiterung dazu, indem sie die Worte und den Geist Christi in ihrer Wirkung auf eine vom platten Egoismus beherrschte Menschheit vorführt. Sie schuf Situationen und Gestalten, die in enger Beziehung stehen zu den Seligpreisungen des Heilands: Vertreter der Genußsucht und der Habgier, trauernde Mütter und Waisen, Sklaven und brutale Tyrannen, Menschen, die aus dem Unglück des Lebens keinen Ausweg finden und an der Gerechtigkeit zweifeln usw. Und in jeder der 8 Nummern, die manchmal drama-

tisch gestaltet sind, bringt das Christuswort, die Seligpreisung, den Höhepunkt und die Lösung.

So z. B. enthält die dritte Nummer den Spruch: «Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.» Wie ein großer Trauermarsch ertönt zunächst das Klagelied: «Herrscher auf Erden bist du Schmerz». Dann treten die Leidtragenden in Gruppen vor uns hin: Die trauernde Mutter, die Waise, der Gatte. Der Tod hat sich seine Opfer geholt. Es klagen die Sklaven um die verlorene Freiheit: «Umsonst erschallt die Klage um das teure Heimatland». Wer rettet uns vom Zweifel? seufzen die Philosophen. Ja, Schmerz ist Herrscher auf Erden. Wie wunderbar wirkt es nun, wenn da Christus seine Verheißung verkündet: «Selig sind, die da weinen, denn sie sollen getröstet werden.» So wird der trübe Anfang in ein paradiesisches Ende verwandelt.

Francks Musik ist von vollendeter Schönheit. Seine Tonwelt ist durch und durch von echtem Gefühl getragen, im Ausdruck tiefsten Schmerzes, wie in den freudigen Tönen der Seligpreisung und im Jubel des Hosanna. Dann weist Francks Musik bei allem Glanz und aller Kunst den Vorzug der Einfachheit und Klarheit auf. Und von vorbildlicher Meisterschaft ist die Behandlung des Gesanges und die Führung der Singstimmen. So kommt es, daß der Chor sich mit wachsender Freude in die Schönheit dieser Tonsprache versenkt hat.

Für die Aufführungen wirken alle günstigen Faktoren zusammen: Der vortreffliche Chor, das verstärkte *Tonhalle-orchester*, 8 *Solisten*, deren Namen in der musikalischen Welt einen guten Klang haben und vor allem auch Rob. F. Denzlers starke Künstlerpersönlichkeit als Leiter. E. M.

— In dem von der Päd. Vereinigung des Lehrervereins Zürich veranstalteten Diskussionsabend über die Eignung zum Lehramt wies Herr Dr. Stettbacher einleitend in einem sorgfältigen, wissenschaftlich fundierten Referate auf die Hauptpunkte hin, die für die erfolgreiche Tätigkeit des Lehrers in Betracht zu ziehen sind. Auf die Einstellung des Lehrers zum Kulturleben, zum Lehrstoff, zum Schüler, zur eigenen Person kommt es an. Besonderen Nachdruck legt der Referent auf das Zusammenwirken der einzelnen Punkte. — Der erste Votant, Herr U. Kollbrunner, a. Sekundarlehrer, ging in temperamentvollen Ausführungen von der Erfahrung seines Lebens und seiner langen Lehrtätigkeit aus. Wenn er auch fast durchweg einig geht mit dem ersten Votanten, so betont er besonders die Wichtigkeit der religiösen Weltauffassung, die er auch vor dem Schüler vertreten haben will im Gegensatz zu andern Votanten, die das ausgesprochen Religiöse nicht der Staatsschule, sondern der Kirche zuweisen möchten. -i-



Ausländisches Schulwesen



Aus Hamburg. In den letzten Jahren der Not hat sich der mehr und mehr versagenden Schulpflege des Staates eine Selbsthilfe durch die Elternschaft ergänzend an die Seite gestellt, die bewiesen hat, in welchem hohem Maße weite Kreise der Arbeiterchaft und des Mittelstandes bemüht sind, für ihre Schule, die sonst in Hamburg ganz und gar bis zur letzten Stahlfeder für das Kind aus Staatsmitteln erhalten wurde, einzutreten. Trotz der großen wirtschaftlichen Not, mit der diese Eltern fast ohne Ausnahme zu kämpfen haben, hat sich an einigen Schulen, die mit ihrer Elternschaft in besonders enger Verbindung stehen, ein Opfermut entwickelt, der hohe Anerkennung verdient. Eine Umfrage der hamburgischen Oberschulbehörde hat ergeben, daß sich an etwa fünfzig Schulen unserer Stadt die Eltern und Lehrer zu festfügten «Schulvereinen», «Schulgemeinden» usw. zusammengeschlossen haben, um durch freiwillige Beiträge und persönliche Mitarbeit der Wohlfahrt der Schule und der ihr anvertrauten Jugend zu dienen. Regelmäßige und besondere Zuwendungen der Eltern haben die Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln im Dienste des Arbeitsschulgedankens ermöglicht, Werkstätten für Holz-, Pappe- und Metallarbeiten werden ausgebaut und unterhalten, vor den Toren der Stadt in Heide und Wald sind einfache, gesunde Landheime als Erholungsstätten der schwächsten Kinder oder ganzer Schulklassen entstanden. Durch Schaffung und Belieferung von eigenen Schulspeisungen, durch Einrich-

tung von Nähstuben und Flickstätten für Schuhe, in denen Mütter und Väter der Schule unentgeltlich in der Abendstunden arbeiten, sucht man der Not hungernder und frierender Kinder zu steuern.

Richtlinien und Satzungen, die die Arbeit dieser Schulgemeinden bestimmen, beweisen, daß es sich hier um mehr handelt, als um die Bezwungung der gegenwärtigen Notlage. Die Elternschaft fühlt sich verantwortlich für die Schule ihrer Kinder, stellt sich gegen alle zersetzenden Kräfte schützend davor und verbindet sich mit der Lehrerschaft zu einer Arbeits- und Lebensgemeinschaft im Dienste am jungen Geschlecht; die Schule steigt von einem methodischen und organisatorischen Problem zu einer lebendigen sozialen Aufgabe empor, deren Lösung große Schwierigkeiten in opferfreudiger Hingabe verlangt, aber neben Versagern und Enttäuschungen auch viel Freude und inneren Gewinn bringt.

Der Hamburger Staat beabsichtigt, zu Ostern 1924 einer Anzahl solcher Schulen für ihre Zwecke alle Staatsmittel, die ihm zustehen, aus der bisherigen zentralen Verwaltung zur Eigenbewirtschaftung zur Verfügung zu stellen. Solche Schulen werden alle sachlichen Ausgaben für Heizung, Beleuchtung, Reinigung, für Lehrmittel und Verwaltungszwecke aus dieser Haushaltssumme bestreiten müssen, sie sollen aber frei von jeder bürokratischen Reglementierung gegen eine einfache Jahresabrechnung über die Summe nach den Lebensnotwendigkeiten der Schule verfügen. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß der Staat bei dieser Art der Dezentralisation in der Schulverwaltung Ersparnisse machen wird — denn jede Schule wird ihre Quote selbstverständlich aufbrauchen —, so ist doch zu erwarten, daß die Staatsgelder unter der Verantwortung der Eigenbewirtschaftung viel gewinnbringender ausgegeben werden als nach dem bürokratischen Schematismus des Staates. Die Oberschulbehörde erhofft von dieser Erweiterung der Selbstverwaltung, daß bisher gebundene Kräfte befreit werden, das Interesse für die gemeinsame Arbeit erhöht, das Gefühl der Verantwortlichkeit gestärkt wird und die Erfahrungen, die sich aus der Arbeit der Schulgemeinschaft ergeben, für die Gesamtheit nutzbar gemacht werden können; sie begrüßt die opferwillige Mitarbeit der Eltern als eine wesentliche Seite der staatsbürgerlichen Erziehung. Die Ergebnisse dieses Versuches werden die Grundlage für die weitere Beratung dieses Wirtschaftsproblems schaffen helfen. —

Wie vertragen sich aber solche Aufgaben, die eine opferwillige und berufsfreudige Lehrerschaft erfordern, mit Unterentlohnung und Schulabbau? K.

Totentafel

Am Montag Morgen, den 14. Januar, durchlief Enge die Trauerkunde, daß der vorbildliche Lehrer Robert Frey gestorben sei. Wenn je ein Mensch es verdiente, daß man warm am Grabe seiner gedenke, so ist es Robert Frey. Der Verstorbene wurde im Jahr 1873 geboren und entstammte einer armen, einfachen Arbeiterfamilie. So lernte er früh Bedürfnislosigkeit und Zurückgezogenheit kennen. Seine aus dem Aargau eingewanderte Mutter verband aber mit Klugheit und Energie eine gewisse Unternehmungslust und half daher mutig, ihrem Gatten die Stellung der Familie sichern. Der kleine Robert hatte scharfen Verstand und unbeugsame Willenskraft von der tüchtigen Mutter geerbt. Nach dem Besuch der stadtzürcherischen Schulen machte er 1889—1893 das Seminar Küsnacht durch, war dort der beste Schüler seiner Klasse und bestand die beste Prüfung, obwohl er jeden Tag in die kleine Wohnung am finstern Gässchen zurückkehren mußte.

Nach einem kurzen Vikariat in Hombrechtikon kam unser Freund nach Enge, wo er fast 31 Jahre lang äußerst segensreich und liebevoll wirkte. Er wünschte und behielt die Elementarschule, an welcher er mit seinem Kindesgemüt, mit seiner Liebe zu den Kleinen, mit seinem feinen Verständnis der Jugend, mit seiner geradezu übereifrigen Pflichterfüllung in wahrhaft musterhafter Weise unterrichtete. Daneben arbeitete er beständig an seiner Weiterbildung, eignete sich in allen Gebieten ein bedeutendes Wissen an und wußte vielfach derart

Bescheid und Auskunft, daß diese einem äußerlich Geehrten Ehre gemacht hätten. Das Unglück wollte, daß der Strebende schon ganz im Anfang seiner Lehrtätigkeit sich an einer Exkursion überanstrengte. Die Folge war ein Asthmaleiden, das ihn nie mehr ganz verließ, sondern sich immer wieder einstellte. Aber Schule und Unterricht litten darunter nicht im geringsten; die Klasse stand immer auf jeder erreichbaren Höhe. Der Lehrer aber, der oft mit starken Fiebern zu seiner Jugend ging, wurde sehr geschwächt. 1920 erkrankte er an schwerer Grippe mit Lungenentzündung, die die Tuberkulose zeitigte. Ein halbes Jahr war er im Sanatorium Wald, dann bis zum Frühling 1921 im Kanton Tessin. Nun nahm er den Schuldienst wieder auf; Familie und Freunde freuten sich über seine scheinbare Genesung. Allein sie war eine Täuschung: am Samstag in der Schule, am Nachmittag auf dem Krankenlager, am Montag tot.

Robert Frey war ein ausgezeichnete Sohn und ein vorzüglicher Bruder, der gerne für seine jüngeren Geschwister Opfer brachte. Er war aber auch ein lieber Kollege und wackerer Freund. Mit seinem Urteil hielt er nicht zurück; aber er war versöhnlich. Offen, goldlauter, unerschrocken, aufrichtig, opferbereit, rastlos tätig, so ging er mit seiner so bald gebrochenen Gesundheit durchs Leben. Im bürgerlichen Leben leistete er, was ihm die geschwächte Kraft ermöglichte. Er war lange Zeit im Vorstand des Hilfsvereins, dann Abgeordneter der Gemeindefürsorge und Delegierter des kantonalen Lehrervereins. Wo man ihn hinstellte, da stand ein ganzer Mann. Noch als kranker Lehrer machte er sich die neuen Bestrebungen zu eigen und nahm, schon geschwächt, noch einen Kurs im Sinne der Arbeitsschule. Sein Verkehr mit dem Elternhaus beseitigte jedes Mißverständnis und ließ keine Antipathie und keine Gehässigkeit aufkommen. Sein Grundsatz war: «Tu' andern zulieb, was du kannst.»

Am Sarge des lieben Dahingegangenen trauert eine wackere Gattin, mit der er im Sommer 1914 eine überaus glückliche Ehe einging, und das 8jährige Söhnchen, das in der 2. Klasse seines Vaters saß. Trauern seine Freunde und Kollegen, trauern Eltern und Schüler. Herrlich ist ein solches Andenken! U. K.

— Am 10. Januar starb in Aarau Herr Bezirkslehrer August Hengherr im Alter von 65 Jahren. Ein Schlaganfall hatte ihn einige Wochen vorher der ihm so lieben Tätigkeit in der Schule entzogen. Ein ausgezeichnete, anregender und vorbildlicher Lehrer und Erzieher ist mit ihm dahingegangen. Von 1874—1878 im Seminar Wettingen, erhielt er neben dem Primarlehrerpatent auch das Fortbildungslehrerpatent, amtierte 6 Jahre an der Fortbildungsschule in Brittnau und nachher beinahe 2 Jahrzehnte an den Gemeinde- und Fortbildungsschulen Aarau. Dann bezog er die Universität Zürich und erwarb sich das Patent als Bezirkslehrer. Seit 1904 bis zu seinem Tode wirkte er als Lehrer für Deutsch und Geschichte an der Aarauer Bezirksschule. Als Lehrer wie als Rektor dieser Schule stand er bei Schülern und Eltern in hohem Ansehen.

Jahrzehntlang war er der treffliche, unerschrockene und unermüdliche Führer der aarg. Lehrerschaft, die er mit seinem zündenden Worte und seiner tiefen Einsicht gute Wege leitete. Er war einer der Gründer und langjähriger Präsident des Aarg. Lehrervereins, Mitglied und Präsident der Aarg. Kantonalen Lehrerkonferenz, 2 Jahrzehnte lang Redaktor des Aarg. Schulblattes. Überall, in allen Schulfragen, in all den Kämpfen um Besserstellung der aarg. Lehrerschaft, um die Hebung des Schulwesens stand er in den vordersten Reihen. Er gehörte auch der Aufsichtskommission des Seminars Wettingen an und war in seinen letzten Jahren Mitglied des Bezirksschulrates Aarau. Zwei Perioden gehörte er als Vertreter der Radikalen auch dem Aarg. Großen Rate an.

An der Kremation in Aarau gaben die Herren Rektor Dr. Siegrist und Nationalrat Killer, Baden, in bewegten, tiefen Worten den schmerzlichen Gefühlen seiner Schüler und engern Kollegen und der gesamten aarg. Lehrerschaft bei dem Hinscheiden einer der Wägsten und Besten Ausdruck. -7.

☞ ☞ ☞	Bücher der Woche	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------	-------

- Staubert, Emil, Dr.: 124. *Neujahrsblatt*, herausg. von der Hilfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1924. *Sitten und Bräuche im Kt. Zürich*. 2. T. (Schluß.) Druck Schultheß u. Cie., Zürich. 1924. Komm.-Verlag Beer u. Cie. 186 S.
- Schultheß, J.: *Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische*. 17. Aufl. Schultheß u. Cie., Zürich. 1923. 204 S. Geb. Fr. 3.—.
- Filgertshofer, Ludwig: *Filgertshofers Einsundeins- und Einmaleinsbilder*. Rechenbilderbuch für die ersten 3 Schuljahre. Zugleich ein Wegweiser, wie sämtl. Grundübungen innerhalb 100 spielend leicht zur Veranschaulichung gebracht werden können. (Schüler- u. Lehrer-Ausgabe.) 1923. Jos. C. Hubers Verlag, Dießen vor München.
- Doiwa, Johann: *Bodenständige Rechenaufgaben*. Taschenbuch für Lehrer. 3.—5. Schuljahr. Verlag A. Pichlers Wwe. u. Sohn, Wien. 1923.
- Karny, Hch., Dr.: *Tabellen zum Bestimmen einheimischer Insekten*. I. Mit Ausschuß der Käfer und Schmetterlinge. 2. Aufl. 1923. Obiger Verlag.
- Fröbel, Friedrich: *Mutter- und Koselieder*. Dichtung und Bilder zur edlen Pflege des Kindheitslebens. Ein Familienbuch. 6. Aufl. Obiger Verlag. 228 S.
- Pfleger, K., Prof.: *Lieder aus dem Reiche der Kindheit*. Sehr leichte Kinderlieder für Kindergarten, Schule und Familie. 3. Aufl. 1923. Obiger Verlag. 247 S.
- Ricek, L. G.: *Bismarck, der deutsche Reichsschmied*. 1923. 74 S. *Dietrich von Berne und seine Heergesellen*. 1923. 57 S. *Von Reineke, dem Schelm*. 1923. Obiger Verlag. 76 S.
- Hauff, Wilh.: *Lichtenstein*. Eine romantische Sage. Herausgegeben von L. G. Ricek. Obiger Verlag. 201 S.
- Bonus, Arthur u. Beate: *Das Olafbuch*. Stuttgart, K. Thienemanns Verlag. 157 S.
- Boßhart, Jakob: *Neben der Heerstraße*. Erzählungen. Verlag Grethlein u. Cie., Zürich. 1923. 434 S.
- Ruprecht, Ernst; Morf, Walter: *Neue Spiellieder für Schule und Haus*. (Rhythmik, I. Teil.) Bolliger u. Eicher, Bern. 29 S. Geh. Fr. 1.50.
- Bernischer Kantonalgesangsverein: *Liederbuch für Männerchor*. 3. Bd. 1923. Müller-Gyr Söhne, Bern. 166 S.
- Savary, Jules: *Annuaire de l'instruction publique en Suisse*. XIV. Jahrg. 1923. Payot & Cie., Lausanne. 260 S. Geh. 6 Fr.
- Baumgartner, A., Prof.: *Das erste Jahr Deutsch*. Lehrbuch für franz., ital. und engl. Schüler. 3. verb. Aufl. 1924. Orell Füßli, Zürich. 231 S. Geb. 4 Fr.
- Tumlirz, Otto, Dr.: *Die Reifejahre*. 1. T. Die seelischen Erscheinungen der Reifejahre. 1924. Jul. Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 124 S. Geh. M. 3.60.

*

Von der Reichhaltigkeit des «*Fortbildungsschüler*» (Verlag Gaßmann, Solothurn) kann sich jeder überzeugen, der den Inhalt von Heft 9 vernimmt: Die Erzählung von Eschmann «Der Geißhirt von Fiesch» findet ihre Fortsetzung. Ein Aufsatz über das Kochsalz (mit dem Bild eines Gradierwerkes) gelangt zum Abschluß. Gartenbesitzern und Gartenfreunden wird die Abhandlung über beerentragende Ziergehölze viele Anregungen geben. Allgemein interessieren dürfte auch die Arbeit über die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Flüsse, der einige aufklärende Bilder beigegeben sind. Der Artikel über den Bundeszweck wird fortgesetzt, und dann folgt eine Darstellung der sehr zeitgemäßen Frage des Achtstundentages. Im Heft finden sich ferner vor: kleine Lesestücke und Aufsatzaufgaben, Geschäftsbriefe, Buchhaltungs- und Rechenaufgaben. Auf dem Umschlag Bild und Lebensbeschreibung des Ingenieurs F. Rothpletz.

*

Dramatischer Wegweiser für die Dilettanten Bühnen der deutschen Schweiz. Herausgegeben von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft. Verlag Orell Füßli u. Cie. Preis 2 Fr.

Vom kleinen Haustheater für Kinder bis zum eigentlichen Volksdrama führt das Verzeichnis in übersichtlicher Ordnung

mehr als 260 empfehlenswerte Stücke schweizerischer Herkunft auf. Die Namen des beauftragten Ausschusses: Otto v. Greyerz, Josef Reinhart, Simon Gfeller, Aug. Schmid bürgen für die Auswahl.

Für jedes Stück ist der Inhalt kurz angegeben; die Zahl der Mitspielenden, besondere Anforderungen oder Schwierigkeiten finden sich ebenfalls verzeichnet. Der allgemeine Teil enthält beherzigenswerte und praktisch bewährte Winke für den Spielleiter. Ein Wort der Aufmunterung für Dichter der Volksbühne verdiente alle Nachachtung; denn trotz der anscheinend großen Zahl der angeführten Werke fehlt es namentlich an geeigneten größeren Stücken. Eine weitere Auslese, gesammelt auf dem Boden der gesamten deutschen Literatur, aber unsere Verhältnisse in Betracht ziehend, wäre eine willkommene Ergänzung. Vorerst aber stellt der besprochene Wegweiser einen verlässlichen, den Geschmack bildenden Führer dar, der keinem Lehrer und keinem Verein, die sich um das Theaterspiel mühen, unbekannt bleiben darf. E. Kl.

☞ ☞ ☞	Sprechsaal	☞ ☞ ☞
-------	-------------------	-------

Ein Kollege, der im Frühjahr eine Reise durch Italien bis Palermo zu machen gedenkt, würde sich gerne mit einigen Lehrern in Verbindung setzen, die ähnliche Pläne haben. Adressen vermittelt die Redaktion.

☞ ☞ ☞	Kant. Lehrerverein Baselland	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------------------	-------

Aus den Verhandlungen der Lehrmittel-Kommission vom 19. Januar 1924. Wie bereits mitgeteilt wurde, ist an den nächsten Bezirkskonferenzen die Gründung von Geschichtsgruppen in Aussicht genommen. Als allgemeine Aufgaben wurden festgelegt: 1. Das Aufsuchen packend erzählender Stoffe für den gesamten Geschichtsunterricht mit besonderer Berücksichtigung des heimatkundlichen Prinzips auf allen Stufen. 2. Ihre probeweise Verwertung im Unterricht (ganz, auszugsweise, erzählen, vorlesen). Die nähere Begründung erfolgt an den Bezirkskonferenzen. W. H.

☞ ☞ ☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------------------	-------

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Die Herren Patrone werden dringend ersucht, die Patronatsberichte für 1923 bis spätestens **15. Februar a. c. dem Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1, Schipfe 32**, einzusenden. Neuanmeldungen zur Unterstützung nimmt bis zum genannten Termin der Präsident der Kommission, Herr Rektor **Ed. Niggli, Zofingen**, entgegen.

*

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Wir geben unsern Mitgliedern bekannt, daß der Versand der Ausweiskarten 1924/25 mit Mitte Februar beginnt. Sämtliche Mitglieder erhalten nicht mehr die bisherigen Kartennummern, da eine Neuregistrierung vorgenommen wurde. Wir bitten unsere Mitglieder, hievon Kenntnis zu nehmen, um allfällige Reklamationen zu verhüten! — Wir würden uns freuen, wenn die bisherigen Mitglieder uns Treue bewahren möchten, indem sie die Ausweiskarten einlösen. Es ist uns gelungen, 23 neue Institute zu gewinnen, die uns Ermäßigung gewähren von 1924 an. Die bisherigen Vergünstigungen sind uns alle erhalten geblieben; so ist unsere Ausweiskarte in schönster Weise bereichert worden. — Wir ersuchen um freundliche Einlösung der Nachnahme, oder um vorzeitige Abmeldung, damit uns Portoauslagen erspart bleiben. Man bedenke, unser Institut dient einem guten Zwecke!

Die Aktuarin: *Clara Walt*, Lehrerin, *Rheineck*.

*

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Dr. H. in B. Fr. 1.70; Freiw. Beiträge anlässlich des Kalenderverkaufs Fr. 17.50; E. K. in St. G. Fr. 5.—. Total bis und mit 23. Januar 1924 Fr. 24.20. Das Sekretariat des S. L.-V. Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Lehrerseminar des Kantons Zürich in Küsnacht

Die **Aufnahmeprüfung** für den neuen Jahreskurs findet **Montag, den 25. und Dienstag, den 26. Februar 1924** statt. Anmeldungen sind bis zum **13. Februar** an die Seminardirektion zu richten. Näheres kann dem amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich vom 1. Januar 1924 entnommen werden.

Küsnacht, den 21. Januar 1924.

Die Seminardirektion.

1269

Töchter-Pensionat „Les Charmettes“ Yverdon-les-Bains

Gründliches Studium der französischen Sprache. Modern. Sprachen, Buchhaltung, Musik, Hand- und Kunstarbeit, Gymnastik, Haushaltung, Seebäder, Sport. Gute Verpflegung. Referenzen und Prospekt. 1500 Franken im Jahr. **Melle S. Marendaz.**

Bekannter **schweizerischer Verlag** sucht zur Abfassung einer kleinen.

Schrift über Pestalozzi

geeigneten **Verfasser**. Vorbedingung: Kenntnis des Lebens und der Werke Pestalozzis, d. h. des zu behandelnden Stoffes. Lehrer oder andere Leser des Blattes, welche Lust und Befähigung dazu haben und von der Bedeutung Pestalozzis durchdrungen sind, belieben sich zu melden, zwecks näherer Instruktion, unter Chiffre **L. 1269 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

Soeben erschienen:

Ein Beitrag zur Erneuerung der Schrift u. zur Belebung des Schreibunterrichts

mit einem Lehrgang der Verkehrsschrift und moderner Zierschriften. — Geeignet für Lehrer, Kaufleute, Handwerker, Schüler. Zu beziehen beim Verfasser: **A. Furrer, Sek.-Lehrer, Unterer Rheinweg 144, Basel**, sowie in verschiedenen Papeterien.

Preis Fr. 2.40.

1258

Projektions-Diapositive

nach Originalaufnahmen, gedeckt und beschrieben
à 80 Rp. — Interessenten verlangen Bilderkatalog
gegen Ersatz der Portospesen bei

S. Wunderlin, Höngg bei Zürich

➔ Warum habe ich es nicht durchgesetzt, längst schon Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen in meiner Schule einzuführen. Nun hat mir mein Kollege, der sie seit Jahren verwendet, den Rang abgelaufen. Sofort müssen diese Hefte her!

1043/5 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Für Ferienkolonien u. Erholungsheime

15 solide, schmiedeiserne Bettstätten
mit hölzernen Rahmen, 70×180 cm, verkauft billig

1249

Erziehungsanstalt Festung Aarburg.

Novaggio Hotel Pension Lema (Tessin) bei Lugano

Bestempfohlene Pension für Deutsch-Schweizer. Gut bürgerliche Küche. Familiäre Behandlung. Fr. 6.50 per Tag, Zimmer inbegriffen. Pro-pekto gratis und franko.

1207

Auch die Wissenschaft

neben der Praxis und dem Fachorgan!

Flegeljahre — Backfischjahre zur
Frage der sittlichen Entwicklung
bei Kindern und Jugendlichen aus
Pestalozzis Leben und Wirken

und manch anderes interessante Thema be-
handelt die erste Nummer des 34. Jahrgangs der

Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift

Fachorgan für das gesamte Gebiet
der Pädagogik u. Didaktik

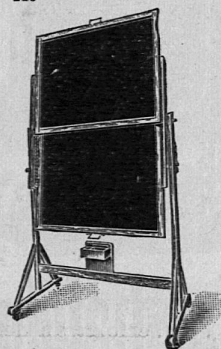
Jährlich 12 reichhaltige Hefte
nur 8 Fr., halbjährlich 4 Fr.

1272

Verlangen Sie eine Probenummer und abonnieren Sie beim

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

219



Schultafeln

mit echter „Steins-Platte“

Unzerbrechlich, bleibt
matt und tiefschwarz,
springt nicht, blättert
nicht ab. An Dauerhaftigkeit
unübertroffen.
Langjährige Garantie.

Illustriert. Prospekt gratis.

**GEBRÜDER
SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Die besten Modelle sind bei uns in Original ausgestellt.



*reinigt Eure Pfeifen
mit dem hygienisch
besten Patentreiniger
„Dampf“ Preis Fr. 1.50
Erhältlich Gg. Gesch.,
oder durch die Patent
Inhaber Krebs & Cie.
Postfach 1516 Zürich 6
Postch. ch. 1/2947*

1076

Atelier I. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst

Zürich, Theaterstraße 16.

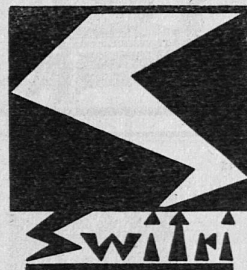
Grosses Lager alter,
gut erhalt. italien.,
franz. u. deutsch.
Meisterviolinen
Tadellose Reparaturen. Bezügl.
Ton u. Arbeit hervorrag., selbstgebaute
Violinen u. Celli. Glänzende Atteste v. Künstlern des In- und Auslandes. Erste Auszeichnungen. Feinste Saiten, Bogen, Etus etc.

Notenschränke Notenetageren Klavierstühle

Pianohaus Ramspeck
Zürich

Mühlegasse 27 und 29

59/3



BATTERIEN

für Taschenlampen

1263

Fabrikate der Batterien-
und Elementenfabrik

SWITRI A.-G., ZÜRICH

Empfehle für die

Fastnacht-Anlässe

folgende zügige Chöre von

A. L. Gaßmann: 1239

1. **Nidellied**, Frauenchor.
2. **Schnittertanz**, gem. Chor, Frauenchor.
3. **Tanzreigen**, bekannter gem. Chor.
4. **Schütt es bitzeli**, Frauen-, Männer- und gemischer Chor.
5. **Wolf, Karl, Liedelein**, Männerchor oder gem. Chor. Ein wirkungsvolles Liedchen.

Hans Willi, Cham.

Télescopes SCHAER

Nouveaux modèles 210 mm
d'ouverture, prix frs. 1500.—
Fabrication suisse.

**J. J. Honegger, Conches,
Genève.** 1270

Neumann, E. F. W. Prof. Dr. Die Sprache des Kindes

Herausgeb. v. d. Gesellschaft
für Deutsche Sprache in Zürich.
Preis Fr. 2.— **R. König, Apollo-
straße 6, Zürich 7.** 1262

Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie
vor Ankauf oder Miete eines

Harmoniums

Kataloge u. Gelegenheitslisten
verlangen vom Spezialhaus

E. C. Schmidtman & Co., Basel
Socinstrasse 27. 1153

JANUS-EPIDIASKOP

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100 227.)

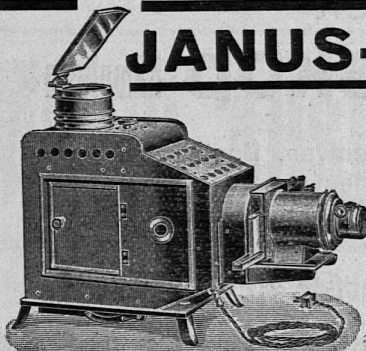
mit hochkerziger Glühlampe
zur Projektion von **Papier-
und Glasbildern!**

Zur Beachtung! Nach neuerdings vorgenommenen
Verbesserungen **übertrifft der Apparat jetzt
in seiner geradezu verbühnenden Leistung
jedes ähnliche Fabrikat** bei erheblich niedrigerem Preise. 1265

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Listen frei!

Postfach 124



Am Zugersee

ein Ruhesitz für zwei bis drei
Personen zu vermieten; günstiges
Klima. Näheres durch
Dr. Hunziker, Adliswil. 1233

Ein Beweis für die vorzügliche
Brauchbarkeit ist die innert
wenig Jahren notwendig gewor-
dene **Fünft-Auflage** von

Volksliederbuch für Frauenchor

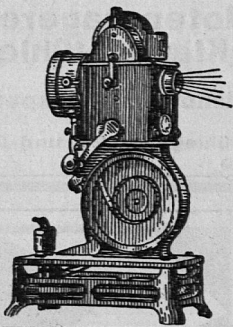
1243/2

Band II, 60 Gesänge alter und
neuer Komponisten. Preis des
solid gebundenen Bandes Fr. 2.—.
Verlag **Müller-Gyr, Bern**

Projektions- Apparat

zu verkaufen. Ganz wenig
gebrauchter, großer Apparat
mit vorzüglichem Objektiv,
sehr gut passend für
Lehrer oder Schule.
Anfragen unter Chiffre
O.F. 4070 Lz. an **Orell Füssli-
Annoncen, Luzern.** 1259

PATHÉ-BABY



ein guter Heim-
kino kostet nur
Fr. 125.—
jeder Film
Fr. 2.50

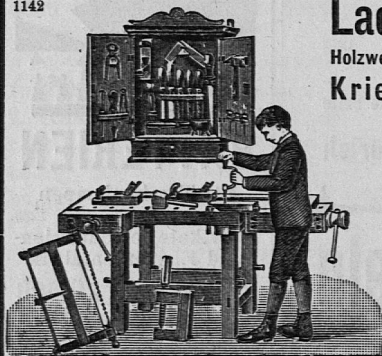
1123

Photohalle Aarau

Bahnhofstr. 55

Verlangen Sie Prospekt H

1142



Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern

Leistungsfähigste
Fabrik für

Einrichtungen

für

Handfertig-

keitskurse

Hobelbänke

mit patentierter

nachstellbarer

"Triumph"-

Parallelführung.

Neueste, beste

Konstruktion.

Mit nur Fr. 3.50

1241

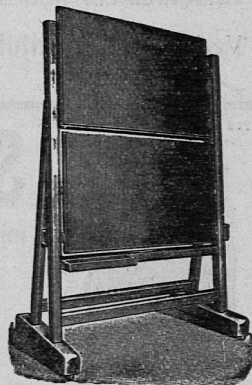
sicherst du dir ein Jahresabonnement auf das Monatsblatt „Der Blindenbote“ und förderst damit die Sache deiner Landsleute ohne Augenlicht. Willst du?

Verlag Kreuzplatz 4, Zürich.

Ehram-Müller Söhne & Co

ZÜRICH 5

Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme

Prospekte gratis!

Die Tonwarenfabrik Zürich CARL BODMER & Co

empfiehlt ihren sorgfältig präparierten, für Schül-
arbeiten vorzüglich geeigneten

Modellierton

in ca. 4.5 kg schweren, ca. 20/14/9 cm messenden,
in Aluminiumfolien eingewickelten Ballen zu nach-
stehenden, billigen Preisen:

Qualität A, gut plastisch, Farbe graubraun,
per Balle zu Fr. 1.—
Qualität B, fein geschlämmt, Farbe gelbbraun,
per Balle zu Fr. 1.70
Qualität R, fein geschlämmt, Farbe rotbraun,
per Balle zu Fr. 2.60

1229

Modellierholz groß zu 60 Cts., klein zu 50 Cts., Eternitunterlagen zu 40 Cts., exklusive Packung.

Kindererholungsheim Rivapiana

Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten. Quarzlampe, Liegehalle, **ärztliche** und **pädagogische** Leitung. **Unterricht** je nach Gesundheitszustand, Gemeinnütziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge.

Prospekte und Auskunft

durch den Vorsteher und durch das Kinderfürsorgeamt Zürich.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum **15. Februar** an die **Direktion** zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und auf Wunsch den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet.

1247

K. Zeller, Direktor.

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse.

Man verlange Prospekt 20.

842

INSTITUT JUILLERAT

Tolochenaz sur Morges

1235

HADEL

FRANZÖSISCH

SPORT

SPRACHEN

Auskünfte, Prosp. und Referenzen bei der Direktion erhältlich

Großangelegter

MÖBEL Ausverkauf

nur bis 12. Februar

Auf allen Preisen

5-20%

15 Jahre Garantie

Franko-Lieferung

Wohnzimmer
mit Diwan von
Fr. 415, 510 bis 2500

Schlafzimmer
von Fr. 540, 650, 950
1100 bis 3000

HURST

Möbelfabrik

828

Zürich 1, Zähringerstraße 45-47

W. Herrmann-Lips, Zürich 1

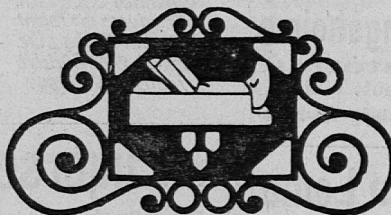
Möbelfabrik

vormals H. Lips

Tapiserie

Telephon: Seinau 59.90

Ecke Löwenstraße/Gerbergasse beim Hauptbahnhof



liefern **seit 50 Jahren** komplette
Wohnungseinrichtungen, einzelne
Zimmer, Kleinmöbel etc.

Möbel- und Dekorationsstoffe, Vor-
hänge-Stores etc.

Beste Referenzen aus den Kreisen der
tit. Lehrerschaft.

392

Neuheit

Amerikan. Epidiaskop Balopticon

zur Projektion von Diapositiven, Postkarten,
Buchillustrationen etc.

530

Preise auf Anfrage. Vorführung unverbindlich.

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich